

Kupferstecher



Etwas mit Wasser

Nun ja, die Gerüchteküche brodelte mitunter heftig, aber auch seltsam – in der Corona-Pandemie ist das nicht anders. Ein Wasserwerfer der Polizei soll am Montag in Hildburghausen gestanden haben, so verkündeten es besagte Köche besonderer Prägung. Mein lieber Freund und Kupferstecher, Wasserwerfer sind zuletzt Ende November 2020 in der Kreisstadt gesehen worden. Damals hatte sich die Polizei mit zwei dieser Gefährte und einem Räumpanzer, die allesamt nicht zum Einsatz kamen, auf weitere Demonstrationen in der Innenstadt vorbereitet. Das hatte für heftige Diskussionen in Sachen Verhältnismäßigkeit gesorgt, zumal derart schweres Gerät in der hiesigen Gegend mangels Notwendigkeit sehr selten zu sehen ist. Im aktuellen Fall schauten besagte Köche dagegen alles andere als genau hin, denn es handelte sich nicht etwa um einen Wasserwerfer, sondern um einen Toiletten-Lastkraftwagen der Polizei, der von ihnen gesichtet wurde. Also auch was mit Wasser, das aber zum Spülen nach Erledigung eines menschlichen Bedürfnisses verwendet wird und nicht etwa, um über Strahlrohre auf Demonstranten zu schießen. Das ist ein erheblicher Unterschied. Also, sehr geehrte Köche: Nicht nur den Löffel schwingen und kräftig die Zutaten umrühren, sondern vorher auch die Rezeptur überprüfen.

Corona-Zahlen

KREIS HILDBURGHAUSEN		
Infektionen gesamt	13 741	(+151)
Genesen	12 579	(+64)
Gestorben*	382	(+2)
Aktive positive Fälle	780	(+85)
Gesamt-Inzidenz	21 690	(+241)
7-Tage-Inzidenz laut RKI	836	(+111)
Schutzwert**	14,4	(+6,4)
Corona-Warnstufe	3	

Inzidenz = Fälle pro 100.000 Einwohner
Zahl in Klammern: Veränderung zur vorigen Meldung
*) Todesfälle, bei denen eine Infektion vorlag
**) Hospitalisierungs-Inzidenz / Schutzwert (Covid-Patienten pro 100.000 Einwohner)
Alle Daten Stand 08.02., 0 Uhr Quelle: Gesundheitsamt

In Kürze

Bauausschuss berät zum Freibad

Hildburghausen – Der Bauausschuss der Stadt Hildburghausen wird sich in seiner Sitzung am heutigen Mittwoch unter anderem mit der Planung zur Sanierung des Freibades beschäftigen. Außerdem sollen die Ausschussmitglieder beraten, wie mit dem rechtskräftigen Bebauungsplan für den Multifunktionsplatz am Standort nördlich der Dr.-Moritz-Mitzenheim-Straße verfahren wird. Die Sitzung im Stadttheater ist für 18 Uhr terminiert.

Ihre Zeitung vor Ort

Lokalredaktion Hildburghausen:
Jan-Thomas Markert (Ltg.),
Cornell Hoppe (stv.), Rolf Dieter Lorenz,
Daniela Rust, Katja Wollschläger,
Schleusinger Straße 16, 98646 Hildburghausen
Tel. (0 36 85) 4 48 20, Fax (0 36 85) 44 82 10
E-Mail: lokal.hildburghausen@freies-wort.de

Lokalsport Hildburghausen:
Lars Fritzlars
Tel. (0 36 81) 85 11 36, Fax (0 36 81) 85 12 11
E-Mail: lokalsport.hildburghausen@freies-wort.de

Leserservice (Abo, Zustellung):
Tel. (0 36 81) 8 87 99 96
E-Mail: aboservice@freies-wort.de

Anzeigenservice für Privatkunden:
Tel. (0 36 81) 8 87 99 97

Service-Fax: (0 36 81) 8 87 99 98

Anzeigenservice für Geschäftskunden:
Hildburghausen, Henneberger Land/Schleusingen
Tel. (0 36 85) 44 66 67, Fax (0 36 85) 44 82 30
E-Mail: rt.hildburghausen@hcs-medienwerk.de

Geschäftsstelle:
Gothaer Straße 9 (nahe Marktplatz), 98527 Suhl
Tel. (0 36 81) 79 24 13, E-Mail: suhl@avg-service.de
www.lesershop-online.de



Wolfgang Nicolai, Leiter der Landespolizeiinspektion Suhl, ermutigte die Menschen zur Aufklärung. Als Moderatorin trat Katharina Schmidt auf. Organisiert wurde die Kommunikationsplattform von der Kirchengemeinde Hildburghausen und vom Digitalen Runden Tisch des Landkreises. Fotos (2) proofpic.de steffen ittig

Premiere für neue Plattform: Polizeieinsatz im Kreuzfeuer

Friedensgebet und Bürgerdialog sollten am Montag in Hildburghausen eine Brücke bauen, Menschen einander näherbringen. Im Fokus der Beiträge stand ein Vorwurf: Polizeigewalt.

Von Daniela Rust

Hildburghausen – Während am vergangenen Mittwoch eine Welle der Gewalt zwischen Bürgern und der Polizei durch Hildburghausens Innenstadt rollte, sollten am Montagabend an der Christuskirche Frieden und Miteinander im Fokus stehen. Die dafür gebotene Plattform: Ein Friedensgebet mit Bürgerdialog, moderiert von Kreisrätin Katharina Schmidt (Bündnis 90/ Die Grünen) und Florian Kirner, Vorsitzender des Hildburghäuser Werberings. Initiiert wurde das neue Veranstaltungsformat in der Kreisstadt vom evangelischen Pfarrer Bodo Dungs in Kooperation mit der Kirchengemeinde Hildburghausen und dem Digitalen Runden Tisch. Zu Gast waren Hildburghausens Bürgermeister Tilo Kummer, Landrat Thomas Müller und der Leiter der Landespolizeiinspektion Suhl Wolfgang Nicolai.

Vor der Kirche statt darin

Laut Bodo Dungs wurde eine neue Plattform für Begegnung zwischen Menschen im Landkreis Hildburghausen unausweichlich. „Die Menschen begegnen sich nur noch plakativ, sie schreien und sind aggressiv. Ich war bestürzt über diese verhärteten Fronten in der Stadt. Diese Spirale wollten wir durchbrechen“, erklärte der Pfarrer die Idee hinter der Gesprächsplattform. Um diese noch niederschwelliger zu gestalten, entschieden sich die Verantwortlichen kurzfristig für ein Format vor der Kir-

che. Ursprünglich sollte das Kircheninnere der Ort der Begegnung sein. Die Regeln für den Dialog wurden klar definiert. „Jeder bekommt zwei Minuten Redezeit. Die Beiträge sollen als Ich-Botschaften formuliert sein“, sagte Katharina Schmidt. So schilderten mehrere Menschen – um die 250 waren zur Christuskirche gekommen – was sie am 2. Februar in Hildburghausen erlebt haben. Gleich zu Beginn äußerte sich ein Mann, der an besagtem Abend mit dem Rad in der Stadt auf dem Nachhauseweg war, als er auf dem Markt von der Polizei festgehalten wurde.

Einhellige Feststellung

So ging es weiter an den beiden Mikrofonen. Die Menschen berichteten über ihre Empfindungen am Abend der nicht angemeldeten Demonstration und stellten fast einhellig die Dominanz und Gewaltbereitschaft der Polizei an den Pranger, forderten teilweise Rücktritte von Landrat, Bürgermeister und Innenminister. Behauptungen, die den



Bürger schilderten ihre Erlebnisse vom vergangenen Mittwoch. Moderiert wurde das neue Format unter anderem von Florian Kirner (links). Fotos (2): Steffen Ittig

„Wie ein Dompteur im Raubtierkäfig“

Nach dem Bürger-Dialog lautet die brennende Frage natürlich: Hat sich das gelohnt? *Freies Wort* hat sich bei den beteiligten politischen Akteuren umgehört.

Von Marvin Kalwa

Hildburghausen – Katharina Schmidt musste über das, was sie am Montagabend vor der Christuskirche erlebt hat, erst eine Nacht schlafen. Die Grünen, die auch Mitglied des Kreistages ist, hatte die als Bürgerdialog anberaumte Veranstaltung moderiert. Man kann sich vorstellen, dass es für eine junge Grüne schönere Aufgaben gibt, als Querdenkern und Impfskeptikern bei Bedarf über den Mund zu fahren: „Ich war gefühlsmäßig mit mir nicht im Rei-

nen, gerade weil es Situationen gab, wo ich besser hätte eingreifen müssen.“ Einmal zum Beispiel verglich ein Mann die Corona-Impfung mit den medizinischen Experimenten des KZ-Arzt Josef Mengele. Katharina Schmidt fühlte sich da wie „ein Dompteur im Raubtierkäfig“, trotzdem möchte sie das ganze Gespräch jetzt nicht als vergebene Mühe bewertet wissen: „Es ging darum, diese Blase anzupiksen und die Wut herauszulassen.“ Mehr als das ist wirklich nicht passiert und es stellt sich somit schon die Frage, ob Katharina Schmidt auch noch weitere solcher Gespräche moderieren würde: „Wer A sagt, muss auch B sagen, und wir sind gerade bei A“, sagt sie.

„Wir hatten die Absprache, uns auf die Rolle als Moderatoren zu beschränken“, sagt Florian Kirner, wobei diese Aufgabe denen mehr

abverlangte, als einfach nur ein Mikro hinzuhalten. Mehrfach drohte die Stimmung zu kippen, sodass er und Schmidt mäßigend eingreifen mussten. Ganz auf die Rolle als Moderator beschränkte sich Kirner allerdings nicht. In seiner Einleitung kritisierte er die „Polizeigewalt“ vom 2. Februar und auch die erneut massive Präsenz von Hundertschaften am Abend des Bürgerdialogs: „Eine Stadt im Belagerungszustand, das ist natürlich kein Rahmen für so einen Dialog“, sagt er auch einen Tag später am Telefon.

Gänzlich ohne Polizeischutz, wenn man mal von Wolfgang Nicolai, dem Leiter der Polizeiinspektion Suhl absieht, standen die Kommunalpolitiker Tilo Kummer und Thomas Müller vor der Christuskirche. In den Tagen vor dem Gespräch erreichten die Kummer mehrere Drohungen. „Da geht man dann schon mit gemisch-

ten Gefühlen hin“, sagt Hildburghausens Bürgermeister von den Linken einen Tag später. Unruhig sei er während des Dialogs die ganze Zeit gewesen. Tauchen von irgendwoher nicht doch noch Leute auf, die vielleicht nicht nur reden wollen? Oder kommt es woanders in der Stadt nicht doch noch zur Eskalation, was sich dann auch die Runde vor der Kirche hätte auswirken können. Doch auch so traf ihn die Wut der Leute. Ein ehemaliger Kandidat der Linken für den Stadtrat beschuldigte Kummer am Mikro, die Leute der Polizei ausgeliefert zu haben. „Wir haben uns danach die Hand gegeben, also alles gut“, sagt Kummer. Die Situation zeige nur, wie groß der Redebedarf sei, um die politischen Zusammenhänge aufzuhehlen. „Die Behauptung, dass das Landratsamt oder die Stadt die Polizeieinsätze

Kommentar

Die Tür steht offen – und nun?

Von Daniela Rust



Ein Dialog ist laut Definition ein Gespräch zwischen zwei oder mehreren Personen oder zwischen Vertretern verschiedener Gruppen, die sich um gegenseitiges Verständnis bemühen. Genau das war die Intention hinter der von Kirche und Digitalen Runden Tisch im Landkreis geschaffenen Plattform am Montagabend vor der Christuskirche in Hildburghausen. Damit folgten die Organisatoren den Rufen, die seit Monaten während der sogenannten Spaziergänge durch die Straßen hallen beziehungsweise in den sozialen Medien diskutiert werden. Die Menschen möchten gehört werden. Sie möchten, dass Politiker sich ihren Fragen stellen.

Und als nun plötzlich die Demonstration in einen Dialog münden sollte, wurde diese kurzerhand abgesagt, auf den Folgetag verschoben – von Drahtziehern, die sehr präsent sind, aber sich nicht offensichtlich zu erkennen geben wollen. Nun war die Innenstadt voll mit Polizisten, aber ohne Demonstranten, die „spazieren gehen“ – das Netzwerk der Demo-Organisatoren scheint gut zu funktionieren. Eine Versammlung anmelden aber wollen sie nicht.

Carica 250 Menschen hatten sich trotzdem an der Kirche eingefunden, um dort zuzuhören oder zu reden. Beifall gab es bei Wortmeldungen, die der Masse gefielen. Ausgebuht wurde, wer anderer Meinung war. Teilweise konnte man annehmen, diejenigen, welche die Demonstration abgesagt hatten, waren selbst oder zumindest mit Vertretern vor der Kirche präsent, um sich zu produzieren, falsche Fakten zu nennen und den Spalt in der Gesellschaft noch ein Stück weiter aufzureißen. Die Bemühung um gegenseitiges Verständnis war dagegen selten zu spüren, wurde lediglich von den Moderatoren und dem Pfarrer forciert.

LPI-Chef Nicolai ermutigt

Wolfgang Nicolai erläuterte, wie Versammlungen angemeldet werden müssen und erklärte, dass er darin ein wichtiges Mittel einer gelebten Demokratie sehe. „Eine Pandemie haben wir alle noch nicht erlebt. Durch sie wurden Beschränkungen auferlegt, denn es ist die Pflicht des Staates, ihre Bürger zu schützen – in diesem Punkt vor Infektionsgefahren“, sagte er und bestärkte die Bürger darin, empfundenes Unrecht vom vergangenen Mittwoch zur Anzeige zu bringen, sodass die Staatsanwaltschaft hier aufklären könne.

Grünen-Politikerin Astrid Rühle aus Bedheim hinterfragte zum Abschluss, was die Menschen mit den Demonstrationen bezwecken: „Habt ihr nicht gewählt? Welche Regierung wollt ihr denn? Ist euch zu Hause langweilig? Spielt ihr deshalb mit der Polizei Katz und Maus?“, fragte sie und spielte darauf an, dass eine für Montagabend anberaumte Demonstration kurz vor ihrem Start auf Dienstagabend verlegt wurde.

Florian Kirner sieht in dem Bürgerdialog einen ersten Schritt, den es in weiteren zu entwickelnden Formaten fortzusetzen gilt.

Bodo Dungs entließ die Menschen mit einem Gelassenheitsgebet von Reinhold Niebuhr: „Gott, gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.“

Irgendwie wurde man das Gefühl nicht los, durch die Tür, die hier geöffnet wurde, wollte niemand so richtig gehen. Die Gründe dafür zu kennen, wäre spannend. Ist es bequem, in der Rolle der Opfer zu verharren? Ist es zu schwer, die mit Demokratie einhergehende Verantwortung zu tragen? Oder macht es gar Spaß, immer wieder das Haar in der Suppe zu suchen, warum es kein Miteinander geben kann? Vielleicht sollten das die Hausaufgaben aller Beteiligten bis zum nächsten Dialog sein, der hoffentlich in konstruktive Lösungsansätze mündet und von Zwischenmenschlichkeit geprägt ist. Deeskalation und Miteinander sind das Gebot der Stunde.

Denn wie sagte einst der Philosoph Karl Jaspers: „Dass wir miteinander reden können, macht uns zu Menschen.“ Oder: „Der Einzelne ist mitverantwortlich für das Ganze durch alles, was er tut.“

koordinieren würde, konnte am Montag entkräftet werden“, sagt auch Landrat Thomas Müller (CDU). Kritik an dem Gesprächsabend und dem Format an sich übte derweil Christopher Other. Der CDU-Kreisvorsitzende ist unzufrieden, dass einige Leute aus dem Publikum offenbar glaubten, Polizei, Bürgermeister und Landrat willkürlich bestellen zu können: „Es darf keiner an den Pranger gestellt werden“. Müller und Kummer standen am Abend wie allen anderen Bürgern nur zwei Minuten Redezeit zu. „Ein Gesprächsformat, in dem die Adressierten die Möglichkeit haben, dezidiert zu antworten, wäre besser“, meint Other. Er werde das innerhalb der Gruppe des Digitalen Runden Tisches, aus dessen Kreis die Idee für den Bürgerdialog entstanden ist, ansprechen.